

für musikalisch hält und es in der gewöhnlichen Praxis auch wirklich ist, gegen anscheinend weniger Musikalische zurücktritt. Ueber MEYER's Versuchsperson G., von ihm als „gut musikalisch gebildeter und vielfach bewährter Beobachter“ bezeichnet, will ich nur erwähnen, daß ich denselben gleichfalls nebenbei zu den unten zu beschreibenden Versuchen herangezogen habe. Es fand sich, daß er in einer Versuchsreihe mit sehr kurzen Zeiten, wo die Aufgabe gestellt war, das gehörte Intervall zu bezeichnen, unter 19 Fällen nur 3 richtige Urtheile abgab (sie fielen jedesmal auf die Terz), während ein wirklich gut musikalischer und geübter Beobachter unter genau gleichen Umständen unter 17 Fällen nur 3 verfehlte. Die sonstige Beobachtungsfähigkeit dieses unseres geschätzten Mitarbeiters wird dadurch natürlich nicht bestritten. Auch war MEYER's Fragestellung leichter (nur „Einheit oder Mehrheit?“) und die Zeiten länger. So werden wir denn auch Mehreres aus seinen Ergebnissen bestätigt finden, während Anderes mit den erweiterten Erfahrungen im Widerspruch steht. Aber eben die Entscheidung darüber, was ein individueller und was ein allgemeinerer Zug ist, läßt sich nur durch Vermehrung der Versuchspersonen gewinnen. Und dabei zeigen sich doch auch noch andere mehr formelle Unterschiede: in Hinsicht der Constanz der Ergebnisse, der Durchsichtigkeit der Tabellen überhaupt, endlich auch Unterschiede in der Fähigkeit und den Ergebnissen der Selbstbeobachtung der Einzelnen während der Versuche, die für die nachherige Verwerthung von großer Bedeutung werden können.

Durch MEYER's Publikationen wurde R. SCHULZE veranlaßt, Versuchsreihen zu veröffentlichen, welche er bereits 1891–93 im Leipziger psychologischen Institut auf Grund ähnlicher Fragestellungen gemacht hatte. Auf diese muß ich etwas näher eingehen.

In der ersten Versuchsreihe wurden Zusammenklänge einfacher Töne (von Gabeln), welche im Verhältniß der ersten sechs harmonischen Theiltöne zu einander standen, in verschiedenen Combinationen (bald nur einer davon, bald drei, vier etc.) in wechselnder Anordnung angegeben. Der Eindruck dauerte jedesmal 2 Secunden. Drei Beobachter, darunter ein sehr musikalischer, hatten die Aufgabe, zu sagen, ob sie einen oder